

b. Die Bewohner des Odenwaldes, Abkömmlinge der hier zurückgebliebenen und durch Chlodwigs Eroberungen in fränkische Knechtschaft gerathenen Alemannen, haben besonders durch den Dreißigjährigen Krieg und die französischen Verheerungen der Jahre 1688 bis 1699 viel gelitten; die leergewordenen Striche wurden durch neue Einwanderer aus der Schweiz und aus Sachsen wieder bevölkert. Nur in der Grasschaft Erbach und in der Herrschaft Breuberg hielt sich ein wackerer Kern der Bevölkerung.

Die heßischen Odenwälder sind ein kräftiger Menschenschlag mit hohem, geradem Gliederbau; nur an armen Orten, wo die Mehrzahl der Bewohner bei schwerer Arbeit nur sparsam nährenden Kost erhält, findet man kleinere Gestalten mit gebeugtem Nacken, eingedrückter Brust und ungelenteten Gliedmaßen. Die Männer haben schon lange überall ihre alte Nationaltracht, den großen, um den ganzen Hinterkopf gehenden Kamm, den aufgeklappten, dreieckigen Filzhut, die grüne Kutte von Beiderwolle, die hellblaue Tuchweste, die langen wollenen Strümpfe mit Kniegurten und die Schuhe mit großen Schnallen, abgelegt, aber die Gebirgsfrauen tragen noch ihre Mützen von dunkelblauem Tuch, die langen, dunklen Faltenröcke, schwarze, mit Perlen gestickte Kattunhauben, weiß- oder blauwollene Strümpfe und Schuhe mit Bändeln. Zu diesem Anzug gehört ein großer, über zwei Fuß im Durchmesser haltender Strohhut mit einer großen, schwarzroten Kofarde. Dieser Hut wird meist am Arm hängend getragen und mehr gegen den Regen als gegen die Sonne gebraucht.

Die Lebensart des Odenwälders und seine Nahrungsmittel sind nach den verschiedenen Ständen — Bauern und Tagelöhnern — sehr verschieden. Der wohlhabende Bauer lebt gut und genießt nahrhafte Kost, namentlich gutes Brot, viele Mehlspeisen, viel gesalzenes und gedörrtes Fleisch; der Tagelöhner dagegen muß sich meistens von Kartoffeln ernähren und vermischt auch das Getreidemehl, aus dem er sein Brot backt, zur Hälfte mit Kartoffeln. Frisches Fleisch kauft der Odenwälder